

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzeur.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

<p>Darassalam 5. Oktober 1910.</p> <p>Ercheint zweimal wöchentlich.</p>	<p>Abonnementspreis</p> <p>Für Darassalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (S. 42 Alexanderstr.) separat bezogen Abonnementspreis jährlich 48 Mk. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzeur“, wöchentlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbestellung jährlich 7 Mk. 50 Heller — 10 Mk. portofrei.</p>	<p>Insertionsgebühren</p> <p>Für die 30-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. In der 1. Spalte für ein einmaltiges Inserat 2 Mark, in der 2. oder 3. Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.</p> <p>Die Annahme von Inseraten und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (S. 42 Alexanderstr.) 93/94 Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungstelle Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schöndorff, Verlag, Alexanderstr. 93/94.</p>	<p>Jahr- gang XII.</p> <p>No. 79.</p>
--	--	--	---

Letzte Telegramme.

Revolution in Portugal.

Berlin, 5. Oktober 1910. (W. Z.) Unbestätigte Nachrichten aus Madrid melden, daß in Lissabon eine Revolution ausgebrochen sei, daß das Heer und die Flotte auf Seiten der Revolutionäre stehen, und daß der König gefangen genommen sei.

Einige Ergebnisse meiner Ostafrikareise.

Von Emil Zimmermann.

Einer meiner Freunde, der mich ausgezeichnet kannte, meinte einmal, daß ich ein grünlischer Optimist wäre; er hat Recht gehabt. Die Reizung, den Dingen und Geschehnissen immer die beste Seite abzugewinnen, ist unausstrotbar, und ich gäbe viel darum, könnte ich Ostafrika mit der Ueberzeugung verlassen, daß es jetzt hier glatt vorwärts gehen wird und so halb und halb eine Wendung zum Guten eingetreten ist. Zunächst einmal habe ich tatsächlich viel für Herrn von Nechenberg übrig. Wir haben nicht viele Regierungsbeamte, die wie er steif-nacktig durchs Leben gehen; er ist ein ganzer Mann, dessen Auftreten ein ästhetisches Vergnügen auslöst, und ich würde es eigentlich bedauern, wenn er unter dem Druck etwa eintretender Verhältnisse sich selber unterwerfen würde, um sich auf seinem Posten zu halten. Es ist weiter nicht die Aufgabe des konservativen Journalisten, tüchtigen Beamten — Herr von Nechenberg ist ein ganz ausgezeichnete Verwaltungsbeamter — Schwierigkeiten zu bereiten, und so ist es doppelt peinlich, nach reiflicher Ueberlegung es offen aussprechen zu müssen, daß das System Nechenberg völlig verfehlt, daß es ein Unjagen für Ostafrika ist.

Ich gehe mit der festen Ueberzeugung nach Haus: Ostafrika ist Siedlungskolonie; alle Tatsachen sprechen dafür. Wenn im Bezirk Neu-Langenburg eine zahlreiche weiße Bevölkerung (die Missionare und Angehörigen) prächtig gedeiht; wenn über die Hochebenen von Ubena noch Mitte September ein so frischer Wind geht, wie an kühlen Septembertagen in Deutschland; wenn man im weiten Umkreise um Tringa noch Kühle atmen kann, während die Sonne beinahe im Zenith steht; dann komme man nicht länger mit der Einnahme, die Frage, ob Europäer sich in den Tropen aklimatisieren könnten, sei noch nicht geklärt. Ich will nicht verschweigen, daß in Missionskreisen geklagt wurde: Wir haben alle einen Knack weg! Aber unter den alten Missionaren sind viele, die schwere Entbehrungen hinter sich haben, und dann stehen wir hier noch vor völlig Unfertigem. In einem Raum, in dem Bausteine und Schutt herumliegen, fühlt sich niemand wohl, und deshalb drängen so viele Europäer immer noch nach Haus. Es fehlt an Instituten für Erziehung der Kinder, an geistlicher Anregung, an Gedankenaustausch, geselligem Zusammenleben; das kann alles erst kommen, wenn mehr Weiße im Lande sind, und dann wird die Zahl derer sich mehrern, die lässig werden wollen.

Vom Erkennen dieser Wahrheiten ist das Gouvernament weit entfernt; es herrscht im Gegenteil die Ansicht vor, daß der Nordeuropäer sich in Ostafrika nicht eintreten könnte; im günstigsten Falle bleibe er einige Jahre, um Vermögen zu erwerben; dann ginge er nach Deutschland zurück. Der deutsche Ansiedler erscheint als Auswanderer des Landes, der seine Hilfsquellen erschöpft, zusammenrafft und das Erbeute außerhalb des Landes verzehrt. Und deshalb betreibt das Gouvernament eine antinationale Antiansiedlungspolitik. Wir haben die alten Unteroffiziere der Schutztruppe, Leute, die das Land kennen, die sich keinen Illusionen hingeben — hier im Lande sind die Leute zu Haus. Wenn sie dagegen in Deutschland eine neue Existenz gründen sollen, nach dem sie hier den Dienst quittierten, scheitern viele. Wes-

halb werden diese Leute, von denen viele gern in Ostafrika blieben, nicht der Kolonie erhalten? Die alten Römer haben durch Ansiedlung ihrer Legionäre glänzende Siedlungstoten vertrieht. Weshalb verwendet man nicht alte Unteroffiziere beim Bahnbau? Es müssen Griechen sein, deren so viele hier herumlaufen, daß man eher von einer griechischen, als deutschen Kolonie sprechen kann; die Firma Holzmann verwendet aus geschäftspolitischen Rücksichten Griechen; aber 70 Millionen Baukapital hat das Reich gegeben, und von 20 Millionen Aktienkapital der Ostafrikanischen Eisenbahn besitzt hat der Fiskus mehr als 90 Prozent, und da wird nicht ganz energisch die Forderung erhoben, daß die Bahnangestellten und Bauarbeiter Deutsche sein müssen? Wenn England in den portugiesischen Kolonien eine Bahn baut, ist es selbstverständlich, daß die ganzen oberen Stellen mit Engländern besetzt sind; wir haben beim Bahnbau in der eigenen Kolonie Fremde, und wir dulden dazu noch die schmachvolle Beleidigung der Nation, die von den Holzmannern und ihren beamteten Freunden ausgesprochen wird, daß Deutsche sich nicht eignen. In England hätte längst ein Sturm der Entrüstung diese Leute weggefegt. Und weshalb nimmt man nicht alte Unteroffiziere beim Bahnbau an? Hat man Furcht, die Leute sparen dabei einige Tausend Rupien und siedeln sich nachher an?

Wenig erfreulich war mir, zu beobachten, daß Herr v. Nechenberg in Neu-Langenburg einen Mann nach seinem Herzen eingesetzt hat. Er hat ihn in Darassalam recht gut kennen gelernt, Neu-Langenburg ist jetzt der für die Besiedlung geeignetste Teil des Schutzbezirks.

Daß die ersten Ansiedler nicht auf Rosen gebettet sein und viele Krachen gehen werden, ist richtig; aber brechen nicht zu Haus täglich Tausende von Existenzen zusammen? Es ist auch richtig, daß ohne Eingreifen der Regierung nichts zu machen ist; auch die Kultivierung der Moore- und Heidegegenden zu Haus erfordert Regierungsbeihilfen. Und wenn in einer deutschen Großstadt ein sehr aussichtsreiches Terrain (dieser Vergleich stimmt besser) der Bebauung erschlossen wird, so ist das Börsekapital für Kanalisation, Straßenregulierung; dann erst kommt der einzelne Hausbauer. Hier ist das Reich, das die Kolonie nicht in die Hände von Konzeptionsgesellschaften fallen lassen will, das Großkapital. Man jage durch eine nationale Kolonialpolitik für die Vorbereitungen von deutschen Ansiedlungen hier; diese Politik aber wird Herr v. Nechenberg nicht treiben können. Wir brauchen einen völligen Umschwung hier, einen Mann, der mit starker Hand alle jene Elemente im Beamtentum beseitigt, die es trefflich gelernt haben, dem Gouvernament abzuhelfen, wie er sich räuspert und spuckt, die aber außer großer Anpassungsfähigkeit wenig mehr für ihre Stellung mitgebracht haben. Es gibt jetzt manche Herren hier, die päpstlicher sind, als der Papst in Darassalam.

Ich will auf diese Fragen, die ausgiebig in der heimischen Presse Behandlung finden sollen, an dieser Stelle nicht näher eingehen; ich will nur noch darauf hinweisen, daß das jetzige Arbeiter-Anwerbesystem geradezu zum Skandal sich ausgewachsen hat. Wenn einen so wichtigen Arbeitszwang sträubt sich das Gouvernament aufs heftigste; jetzt haben wir verkappten Sklavenhandel. Arbeiteranwerber fassen zu Duzenden durchs Land; ihre Unter-Anwerber bestechen, lügen, pressen die Leute zur Arbeit; die Anwerber, namentlich die Griechen, jagen sich mit den unschönsten Mitteln die Leute ab, die gar nicht mehr wissen, woran sie sind, und die Pflanzungen setzen unter den Anwerbekosten. Und weshalb dieser geradezu scheußliche Unfug? Weil das Gouvernament sich scheut, nach Anhörung aller Interessenten den Bezirksämtern den einfachen Befehl zu stellen: „Ihr Bezirk soll dies Jahr 3000 (oder 4000, 5000) Arbeiter stellen.“ Das würde eine Wohltat für die Pflanzungen sein, die Eingeborenen hätten genau wie heute die Wahl der Arbeitsstelle. Aber auf die einfachsten Dinge kommt ein System nicht, das vor lauter Furcht, Eingeboreneninteressen zu schädigen und fremde Nationalitäten zu kränken laßt, dem Wege ist,

eine Kolonie zu schaffen, auf die die Bezeichnung „deutsch“ bald als schlechter Witz erscheinen wird, wenn es so weitergeht, wie bisher.

Ein schiefes Urteil über deutsche Kolonialzustände.

Der rühmliche Ehrensekretär der britischen „Congo Reform Association“ und Agitator E. D. Morel, bekannt durch seine gegen die belgische Regierung gerichteten Angriffe wegen der angeblichen Heuel in der Kongo-Kolonie, hat sich kürzlich auch ein wenig freundliches und durch nichts gerechtfertigtes Urteil über die deutsche Kolonialpolitik geäußert, das niedriger gehängt zu werden verdient. Anlässlich des Rücktritts Dernburgs schrieb er in der „African Mail“:

„Dernburgs Rücktritt in dem Augenblick, wo die Kolonien eine günstigere Gestaltung zu zeigen beginnen, wo er die Dinge auf eine gesunde Basis gestellt hat, ist ein entschiedener Rückschlag. Ganz speziell muß aber sein Rücktritt in einer Richtung bedauert werden. Er faßte die Eingeborenenfrage mit gesundem Menschenverstand und mit Humanität auf und zerstörte das dilettantische Gewäsch von der Faulheit der westafrikanischen Eingeborenen. Er verurteilte erzwungene Arbeit, und seine Gegenwart im Kolonialamt hielt die Einflüsse im Zaum, die Brutalität und Rechlosigkeit im Schilde führen.“ (1)

Diese letztere Behauptung ist an und für sich so unglücklich absurd, daß sie eine Widerlegung nicht erst verdient. Unsere Kolonialpolitik war vorher genau so human wie unter Dernburg, und wird es unter Lindenquist nicht minder bleiben. Daß man von britischer Seite nicht selten ein vollkommen schiefes Urteil über fremde, namentlich deutsche Verhältnisse zu hören bekommt, ist nichts Neues. Was einen aber bei einer derartigen Meinungsäußerung wie der Morelschen empört, das ist die Schamlosigkeit, mit der sie abgegeben wird. Man mag sich ein Recht an, andere über die Grundsätze der Humanität zu belehren, ohne im eigenen Hause auf die Durchführung dieser Grundsätze zu achten. Wie sieht es denn in Wirklichkeit mit der britischen Humanität aus? Gewiß enthält das offizielle englische Eingeborenen-Programm eine Reihe recht humaner Bestimmungen, die sich auf dem Papier sehr schön ausnehmen. Wer aber jemals in einer englischen Kolonie gewilt hat, weiß sehr wohl, daß gerade der Engländer den Jüngsten nichts weniger als mit Glacéhandschuhen anfaßt. Auch in den englischen Kolonien geschehen mitunter Dinge, die wenig geeignet sind, das Ansehen der weißen Rasse zu befestigen. Nur daß man sie nicht an die große Glocke hängt, und der Außenwelt daher nur selten etwas von englischen Kolonialskandalen zu Ohren kommt. Ich möchte hier nur einen Fall anführen, der besonders charakteristisch ist. Vor einigen Jahren hatte ein höherer englischer Beamter in Uganda unerlaubten Verkehr mit kleinen Negermädchen gepflogen. Das hatte Anstoß erregt, und es erfolgte eine diesbezügliche Interpellation im Parlament. Was war der erfolg? Unter dem Beifall der Versammlung erklärte der Kolonialminister, daß der Fall sich bereits in befriedigender Weise erledigt habe; er könne dem Parlament nämlich die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich der betreffende Beamte soeben in England verheiratet habe und nunmehr in Begleitung seiner jungen Gattin in die Kolonie hinausginge. Eine Wiederholung der unliebsamen Vorgänge wäre also unter diesen Umständen nicht zu befürchten. Das war alles.

Erst dieser Tage noch sind zwei amerikanische Ingenieure, Hardenburg und Perkins, mit schweren Anklagen gegen eine Londoner Gummifabrikation, die Peruvian Amazon Company, in die Öffentlichkeit getreten, deren Angestellte sich geradezu unerhörte Grausamkeiten an den eingeborenen Gummijammern haben zuschulden kommen lassen. Nach dem Bericht von Hardenburg, der seine Anklagen mit zahllosen Beweisen belegt, sind die

armen, harmlosen Indianer von den Angestellten der Gesellschaft, deren Lohn sich nach der Quantität des aus ihren Distrikten eingelieferten Gummis richtet, in der schamlosesten Weise ausgebeutet und mishandelt worden. Diese Vorgänge, die übrigens in den Berichten der britischen Konsularagenten bisher mit keinem Wort Erwähnung gefunden hatten, stellten das Anlagematerial bei weitem in den Schatten, das die „Congo Reform Association“ über die angeblichen Mißstände im belgischen Kongo vorgebracht hat, um ihre im Namen der Menschlichkeit geführte Agitation zu begründen.

Hier bietet sich Herrn Morel und seinen Freunden eine passende Gelegenheit, bessernd einzugreifen, anstatt sich um die Kolonisationsmethoden fremder Nationen zu kümmern und ihnen Humanität zu predigen. Wir jedenfalls bedanken uns für seine unerbetene und unbegründete Belehrung!

Egon Fr. Kirckstein im „Tag.“

Die Wasserhältnisse an der Eisenbahnlinie Morogoro-Tabora.

— In der Zeitschrift für „Pumpenbau und Brunnenbau“ ist ein Artikel über Wasserhältnisse in Deutsch-Ostafrika von Bohrmeister S. erschienen, der geeignet erscheint, ein falsches Licht auf die bei dem Bahnbau in Anwendung kommenden Methoden zu werfen. Wir bringen daher zur Orientierung unserer Leser die folgenden Mitteilungen, die allgemeines Interesse haben dürften:

Infolge der großen Transportchwierigkeiten in unentwickelten Ländern ist es im allgemeinen ausgeschlossen, daß bei der Ausführung von Eisenbahn-Vorarbeiten gleichzeitig Bohrungen nach Wasser gemacht werden. Die Eisenbahn-Vorarbeiten schreiten so schnell vorwärts, daß die Bohrungsarbeiten mit ihnen nicht Schritt halten können. Bei den allgemeinen Erkundungen zur Auffindung einer Eisenbahnlinie, bei allgemeinen und ausführlichen Vorarbeiten muß es den diese Arbeiten leitenden Ingenieuren vorbehalten bleiben, sich sowohl durch sorgfältige Erkundungen bei den landeskundigen Behörden, Anwohnern und Eingeborenen als auch durch eigene Beobachtungen von den Wasserhältnissen der Gegend, die für die Herstellung einer Eisenbahnlinie in Betracht kommt, Kenntnis zu verschaffen und hierauf bei der Führung der Eisenbahnlinie Rücksicht zu nehmen.

Bei dem Bau der Eisenbahnlinie Morogoro — Tabora wird folgendermaßen verfahren: Gleichzeitig mit der Herstellung der Erdarbeiten werden die Bohrungen nach Wasser in Angriff genommen. Zu diesem Zwecke sind augenblicklich 5 Bohrkolonnen eingerichtet, die auf der Strecke von Mikombe bis Manyoni und noch darüber hinaus nach den Anweisungen der bauteilenden Ingenieure Bohrlöcher abtaufen. Für jedes Bohrloch wird ein Profil aufgezeichnet, und das gefundene Wasser wird nach genau festgelegten Vorschriften zur Untersuchung auf seine Brauchbarkeit als Trink- und Lokomotivspeisewasser eingesandt, nachdem vorher noch der Wasserzufluß und die Ergiebigkeit des Brunnens festgestellt worden ist. Nach diesen Feststellungen wird die Lage der Bahnhöfe und Haltestellen bestimmt.

Die Bohrungen auf der Strecke von Gultwe bis zum unteren Rande des Grabenaufstieges haben ergeben, daß abgesehen von einigen Wasserstellen und Eingeborenenbrunnen, die für den Wasserbedarf der Eisenbahn nicht in Frage kommen, brauchbares Wasser nur in größerer Tiefe erschlossen werden kann. Zu diesem Zwecke werden die hergestellten Bohrlöcher durch Einsetzen von Filtern und Herausziehen der Verrohrung zu Tiefbrunnen ausgebaut. Die Pumpenzylinder werden so tief in das Bohrloch einachsanat, wie es der vor-

gefundene Grundwasserstand erfordert. Die durch Wind- oder Benzinmotoren angetriebenen Bohrlochpumpen können etwa 5 cbm in der Stunde fördern. Ist der Wasserzufluß nicht so stark und ist der Wasserbedarf wie beispielsweise auf den großen Lokomotivwechselstationen größer als 5 cbm in der Stunde, so muß eine zweite derartige Brunnenanlage ausgeführt werden.

Die in dem ostafrikanischen Graben vorgefundenen und untersuchten Wasserproben haben ergeben, daß das in mäßiger Tiefe vorgefundene Wasser stark mit Soda und Kochsalz gesättigt ist und in diesem Zustande für Eisenbahnzwecke unschicklich. Die Bohrungen müssen bis auf größere Tiefe fortgesetzt werden.

Die an dem unteren Grabenrande angestellten Bohrungen haben bei 43 m Tiefe ebenfalls stark salzhaltiges Wasser von großer Härte erschlossen. Hier sollen Untersuchungen gemacht werden, ob das Wasser nicht durch Anlage kleiner Staubecken gewonnen werden kann.

Die westlich des oberen Grabenrandes auf der Hochebene entnommenen Wasserproben haben ein durchweg gutes Ergebnis gehabt, wobei jedoch zu beachten ist, daß das längs der ganzen Eisenbahnlinie in etwa 25 — 30 m Tiefe erschlossene Wasser ziemlich hart ist, also Kalk und Magnesia enthält und oftmalige Kesselreinigungen der Lokomotiven erfordern wird.

Es sei noch bemerkt, daß die ausgeführten Brunnen in Kilossa und Kidete ausreichendes und gutes Wasser liefern und während des intensiven Betriebes noch nie versagt haben. Das Wasser des Brunnens in Mikatta wird bei den jetzigen Betriebsverhältnissen nicht benutzt und ist so hart, daß es vor seiner Verwendung als Lokomotivspeisewasser durch eine aufgestellte Kläranlage enthärtet werden muß. Der auf der Station Gultwe abgetauchte Brunnen von 24 m Tiefe liefert anfangs gutes Wasser. Bei längerem Pumpen wurde das Wasser jedoch so schlecht, daß es weder als Trink- noch als Kesselspeisewasser verwendet werden kann. Hier müssen noch neue Tiefbohrungen angestellt werden. Bleiben diese Bohrungen erfolglos, kommt in Frage, das Wasser dem in Gultwe stehenden Hochbehälter durch eine 17 km lange bei Wapapua beginnende Leitung zuzuführen. Das Wasser soll einer ständig fließenden Quelle nördlich der Station Wapapua entnommen werden. Für die Station Morogoro wird gleichfalls die Herstellung einer Wasserleitung beabsichtigt. Das Wasser soll dem Morogorobach entnommen und durch eine 2,3 km lange Leitung dem Wasserbehälter auf Bahnhof Morogoro zugeführt werden.

Die Brunnenanlagen in Kimamba, Kondo und Muini jagara haben nur örtliche Bedeutung und kommen als Wasserstationen für Lokomotiven kaum in Betracht.

Aus unserer Kolonie. Von den Arbeitskarten im Bezirk Wilhelmstal.

Das Bezirksamt Wilhelmstal gibt den europäischen Betrieben des Bezirks nochmals folgende Bestimmungen über die Anfang 1907 eingeführten Arbeitskarten mit der Bitte bekannt, sämtlich Angestellten darüber zu belehren:

Jeder erwachsene arbeitsfähige männliche Eingeborene erhält durch den Akiden eine Arbeitskarte; ausgenommen sind die Bewohner des Akidans Kihulio (das nun zum Bezirk Wilhelmstal gehörenden Teil von Südpapua umfaßt), die Hirtenvölker (Masai, Bakwasi und Wambugu), die Banyamwazi und Walukuma, die in anderen Bezirken angeworbenen Kontraktarbeiter, die Inhaber von Gewerbetrieben, die Zumben und ein Stellvertreter für jeden derselben, die ehemaligen von der Regierung

bestätigten Zumben, sowie die übrigen Angestellten der Regierung. Die Karte gilt für 4 Monate. Wer in dieser Zeit 30 Tage bei einem Europäer oder Farbigen (siehe unten) arbeitet, wird von öffentlichen Wegebauarbeiten befreit, die übrigen werden dazu so viele Tage herangezogen, als sie weniger als 30 Tage gearbeitet haben. Sie erhalten dafür nur Poscho. Die Arbeitgeber haben sich der am 14. April 1908 von der Versammlung der Kolonisten Wambaras gewählten Kommission (den Herren Bläsche, Cleve und Philipp) gegenüber bei einer Konventionalstrafe von 100 Rp. verpflichtet:

1. Die Arbeitskarten nur für eine mindestens mit dem ortsüblichen Tagelohn bezahlte Tagesleistung auszufüllen.
2. Für weibliche Arbeiter und Kinder keine Arbeitstage anzuschreiben.
3. Nachweislich wegen Krankheit und Alters arbeitsunfähigen Leuten die Arbeitsunfähigkeit auf der Rückseite der Karte zu bescheinigen.
4. Keine Arbeitstage anzuschreiben für Lieferung von Lebensmitteln und dergleichen.
5. Die Arbeitskarten stets in den Händen der Arbeiter zu belassen.
6. Fälschungen zu verhindern durch vorschriftsmäßige Ausfüllung der Arbeitskarten.

Daß arbeitskartenpflichtige Personen außer der eigenen Arbeitskarte die Anderer abarbeiten, ist nicht zu befehlen. Die Akiden bzw. deren schreibkundige Koronis sind verpflichtet, die Arbeitskarten derjenigen Eingeborenen auszufüllen, welche bei einem andern Farbigen gegen Lohn im Dienste stehen, dagegen ist ihnen verboten, Eingeborene wegen Alters oder Krankheit von den Arbeitskarten zu befreien, da sie diese Befugnis mißbrauchen würden. Vielmehr muß abgesehen von den oben Ausgenommenen jeden Eingeborenen eine Arbeitskarte erhalten. Fühlt er sich wegen Krankheit oder Alters arbeitsunfähig, so hat er sich an einen Europäer zu wenden, der ihm die Arbeitsunfähigkeit auf der Rückseite der Karte bescheinigt. Lehnt der Europäer ab, so wendet sich der Karteninhaber an das Bezirksamt. Die Karteninhaber aber sind als Tagelöhner, nicht als Kontraktarbeiter zu betrachten.

Die Herrn Europäer können zur Durchführung der Bestimmungen und damit zur Besserung der Arbeitsverhältnisse sehr viel beitragen, wenn sie nach Ablauf der Arbeitskarten-Perioden, also je auf 1. August, 1. Dezember und 1. April dem Bezirksamt Namen, Wohnort und Arbeitskarten-Nummer derjenigen Eingeborenen nennen, die die Arbeitskarte nicht oder nicht vollständig abgearbeitet haben. Eine Anrechnung der in der späteren Arbeitsperiode geleisteten Arbeit auf die frühere Arbeitsperiode ist nicht zulässig.

Henna-Pflanzung.

Neu-Saugenburg. Wie uns mitgeteilt wird, hat ein Deutscher südlich von Neu-Saugenburg ein für Henna-Kautschuk gut geeignetes Land besetzt. Ihm glückte es, an Ort und Stelle 650 Stück gut angewachsene Henna-Pflänzlinge zu erziehen.

Von der Expedition G. J. Cleve.

(Forschung und Bekämpfung der Schlafkrankheit — Geheimmittel — Tsetse-Fliege.)

Man schreibt uns über die bedeutenden Ergebnisse, die Herr G. J. Cleve-Kalange von seiner großen Expedition, die sich bis zum Nyassa-See erstreckte, heimbringt, u. a. das Folgende:

„Die Forchtu arbeiten Cleves sind von ungewöhnlicher Wirksamkeit. Studien über die Heilung des Schwarzfusses durch dortige Eingeborene, eine aus mehreren Tausenden von Wörtern bestehende Sammlung

(Nachdruck verboten.)

Unter deutschen Palmen.

Afrikanischer Roman.
Von Alfred Funke.

35. Fortsetzung.

Leutnant Wied und Doktor Elsner geleiteten den Kameraden, mit dem sie in der Messe zum Abschied gefeiert hatten, über den Hof der Station zum Tor. Neumeier warf noch einen Blick auf die Farbigen, welche vor der Küche und ihren Hütten standen und die Töpfe und Feuer im Stiche ließen. Denn das durfte kein rechtschaffener Koch oder Boy versäumen, wenn ein Gast des Bana Mluba wieder auf Safari ging. Auch Nyuni stand vor der Treppe, die zur Veranda vor Doktor Elsners Wohnung hinaufführte. Sie hatte sich mit ihrer besten Kanga geschmückt, eine doppelte Reihe Perlen, die ihr Doktor Elsner einmal beim Tadel gekauft hatte, trug sie um den braunen Hals, und um den Kopf hatte sie ein buntes Seidentuch geschlungen. Ihr Herr hatte ihr befohlen, sich herauszuputzen, und als Neumeier aus der Messe trat, winkte Elsner Nyuni zu. Die nahm von der ersten Stufe einen Strauß, der in weißes Papier geschlagen war, löste die Hülle und schritt auf die Herren zu.

„Mangels eines weißen Ritterfräuleins auf unserer Burg sollen Sie wenigstens von der adligsten unserer dunklen Schönen ein dustendiges Angebinde mit auf den Weg nehmen,“ scherzte Doktor Elsner.

Nyuni kam heran. Sie hatte einen schönen aufrechten Gang. Ohne Zagen bot sie dem weißen Manne den Blumenstrauß, den sie nach des Arztes Anweisung zusammengebunden hatte.

„Kwaheri, Bana Mluba,“ sagte sie einfach.

„Schönen Dank, meine schwarze Doga! Ein Prachtmädel übrigens, Doktor, und wenn ich die Wahl hätte, ließ ich Ihnen den Strauß und nähme diese Dulcinea noch ein bisschen mit auf Safari. Palsam fürs zerrißene Herz — Wie wär's?“ fuhr er auf Eusebius fort, „wilst Du mit mir auf Safari gehen?“

Aber das Mädchen wehrte ab: „Nein, Bana Mluba, der Sultan hat mich meinetwegen Bana geschenkt —“ sie wies auf den Arzt — „und ich bleibe bei ihm.“

„Sieh mal an!“ lachte Neumeier, „Weibtreue in Afrika — ein seltenes Kräutlein! Na, denn nicht, meine Gnädigste. Aber schön-n Dank für den Strauß!“ Und er wollte ihr eine blanke Kupie schenken. Auf einen Blick des Arztes verschränkte Nyuni aber die Arme, verbeugte sich und ging schnell davon.

„Aha — stolz lieb ich den Spanier,“ sagte Neumeier und wollte die Kupie wieder einstecken. Da stand aber Mpando vor ihm, zog die weiße Mütze und wünschte: „Kwaheri, Bana Mluba!“ Der Offizier verstand den braven Mpando und schenkte ihm die Kupie. Dann schritten die Herren zum Tore hinaus, Kommandos ertönten, die Trommler schlugen an, und Neumeier ritt ab. Noch ein Gruß, ein Händedruck mit den Kameraden, und der Gast zog in die Welt davon, in der er vielleicht den anderen nie wieder begegnete.

Doktor Elsner ging zum Lazarett, Leutnant Wied auf den Exerzierplatz; die Reiter hatten nach befriedigter Neugier sich wieder zerstreut zu ihren Hütten, und das Leben des Tages ging seinen alten Gang.

Auch Mpando besann sich, daß er einige Pflichten für seinen Herrn zu erfüllen habe, und stieg Nyuni nach, die im Zimmer des Arztes ihre Arbeit be-

gann, wie sie es gewohnt war. Einen Augenblick stand sie vor dem Spiegel, der zwischen den Finstern hing. Sie mußte sich noch einmal bewundern in der neuen Kanga. Nyuni war mit sich zufrieden und lächelte ihrem Spiegelbilde zu. Die Perlenkette war prächtig, kein Weib der Baheri hatte sie schöner, auch Sibenge, des Sultans Lieblingsfrau, nicht; und Nyuni mußte an Sabiki, die Baheri und ihre Weiber denken, denen sie vielleicht für immer fern sein würde. Aber der Gedanke machte sie nicht traurig wie damals auf dem Wege. Der Bana Mluba war nicht böse wie Sabiki; über der Boma der Weißen streckten keine abgeschlagenen Köpfe auf der Stange, sondern ein buntes Tuch flatterte da oben lustig im Winde. Was Sabiki wohl diesem Mpando getan hätte, wenn er sich an ein Weib gemacht hätte, das jenem gehörte? Mpando hätte gewiß keine Kupie mehr gebettelt! Und als sie gerade an ihn dachte, sah sie ihn im Spiegel.

„Meinst Du, daß Du schöner wirst, wenn Du in das blanke Glas glockt? Darum bleibst Du doch ein Schenkeweib, eine häßliche, alte Zige! Und nun vorwärts! Hier wird nicht gefaulenzen, oder ich sage dem Bana Mluba ein Wort, und es gibt den Riboko! Fünfundzwanzig!“ Dabei machte er die Gebärde des Schlagens.

Nyuni tat, als höre sie nichts. Sie ging gelassen hinaus, die gute Kanga zu wechseln. Mpando sah ihr nach. Was fiel der wilden Satansochter ein? Sie ging davon, als habe ein Hund gebellt und nicht ein Mann wie Mpando gesprochen! Das mußte man dem Bana melden, damit er wirklich diesem frechen Buschweib die Peitsche geben ließ.

der Einbeorensprache z. Die botanischen Er-
gebnisse sollen mit Hilfe der Berliner Bibliotheken und
und der Botanischen Zentralliste in Diklem bearbeitet
werden.

Von hervorragender Bedeutung werden die „Wirt-
schaftlich-ethnographischen Beiträge zur Schlaf-
krankheitsforschung u. Bekämpfung“ sein; vor der
Publikation sollen die einschlägigen Probleme in einer Ver-
sammlung von Wirtschaftlern der Nordbezirk durchdisku-
tiert werden. Sowie bis jetzt bekannt, hat Cleve außer einem
Geh. immitteln der Eingekorenen auch die portugiesische
(dornado's) Methode des Stoffmehrs ausser rime nill
als gut erprobt und überdies durch ethnographische Aus-
findigmachung zahlreicher Produzenten von sog. „Tsetse-
Leim“ und verschiedener Rasse der Aufbereitung des Leim-
Verfahrens auf eine neue Basis gebracht: Es
wird nunmehr in großem Stil relativ bil-
lig mit „Tsetse-Leim“ vorgegangen wer-
den können. Cleve hat überdies zur ra-
schen Massenbeschaffung einen Leimhandel
über die Bezirke Tangenburg, Tringa, Ta-
boro, Usambara organisiert.

Wir werden unsere Leser s. Zt. über die Einzel-
heiten der Reise-Ergebnisse des verdienstvollen For-
schers unterrichten.

Zur Rückkehr des Kommandeurs der Schutztruppe.

Nach neuesten Nachrichten darf man mit der Rückkehr
des Majors Frhrn. v. Schleinitz im Dezember d.
J. rechnen.

Die Gemahlin des Kommandeurs ist von neuem er-
krankt, doch dürfte letzterer auf einen Nachurlaub ver-
zichten.

Mufji. Der Mitbesitzer der Pflanzung Schubert-
hof, Herr Schubert, der Mitbesitzer der großen Zwin-
nerei, Fleischeri und Meckerieranstalten in Britan u.
Grottau traf am letzten Sonntag aus Europa hier ein und
reist morgen mit Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II“
nach dem Süden bzw. Schubert-
hof weiter. Herr Schubert
wird auch die ihm gehörigen Anlagen in Britisch-Ost-
afrika am Victoria-See persönlich in Augenschein
nehmen, um dann gegen Anfang Februar nächsten
Jahres nach Europa zurückzukehren.

(Es ist nicht ausgeschlossen, daß man in Schubert-
hof auch Versuche mit Kautschuk anstellen wird.
D. M.)

Morogoro. Millionenplantage? Wie uns mit
letzter Post versichert wird, soll ein säcklicher Groß-
industrieller H. sich entschlossen haben, die Koll & Hürstel-
schen Anlagen mit 1—2 Millionen Mark zu fördern.
Auch in Morogoro selbst wollte man das bereits gewußt
haben. Man wird auf den Arbeitsplan gespannt sein
müssen, der auf solch riesigen Summen aufgebaut ist.

Lokales.

— Schutztruppe. Mit „Prinzessin“ trifft am 20. d.
M. Herr Hauptmann Fischer nebst Gemahlin in
Kilindini ein und fährt über die Ugandabahn zur
der 14 Uebernahme. Kompagnie weiter.

Mit „Prinzessin“ am 20. d. M. hier an: Hauptmann
Styg nebst Gemahlin für die 2. Kompagnie Tringa,
Oberlt. Bock v. Wilsingern (Karl) für die 6. Kompagnie
Udjidi, Oberlt. v. Dobbeler als 2. Polizei-Inspekteur,
Unter-Bohlm. Hütting für die 4. Kompagnie Klimatunde,
Feldwebel Ernst für die 2. Komp. Tringa.

Mit „König“ am 23. d. M. hier an Herr Oberlt.
Kornakki mit Gemahlin für die 3. Komp. Uindi. -- Am
9. d. Mts. treten mit „Bürgermeister“ ihren Heimats-
urlaub an: Herren Oberlt. v. Siek, Leutnant David,
Oberstabsarzt Dr. Dempswolff, Stabsarzt Dr. Neubert,

Feldwebel Dutat und Büchel; von Kilindini Leutnants
Pabst v. Ohain u. Gerlich.

— Ein praktischer Schlemmer. Die Tansa-
che, daß Passagiere der Linie sich zum Abschiedessen ein-
paar Freunde unter Umständen einladen dürfen, mußte ein
in D. Lagoabay ansässiger Europäer folgendermaßen aus-
sagen: Er kaufte sich ein Billet und lud sich gute Bekannte ein. Man
aß an Bord gut und umsonst. War die Tafelrunde ge-
fellig, pflegte sich der Gastgeber daran zu erinnern,
daß er nicht mitreisen könne, da er vergessen hätte,
eine unauflösbare Geschäfte an Land zu erledigen.
Er ließ also sein Billet erst einmal für einen der nächsten
Dampfer umschreiben, um dann völlig abzubestellen, ein
Modus, den die Linie im allgemeinen erlaubt. Auf diese
Weise gab er billig opulente Gastmähler, bis ihn sein
Schicksal erhellte, als er mit 7 Bekannten die Linie
schließen wollte. Er mußte zahlen. Wenn man die
hörenden Preise in Delagoabay in Betracht zieht, hätte
der findige Schlemmer für das Diner, bei dem er be-
klappt wurde, an Land im erstklassigen Hotel mindestens
150 Mark bezahlen müssen. Aber — der Krug geht
eben so lange zu Wasser, bis er bricht.

— „Nicomedia“ hier. Heute früh kam der in
Charter der D. O. A. L. laufende Dampfer „Nicom-
edia“ der Hamburg-Amerikalinie hier an. Er hat für
Daresalam ungefähr 54 000 Zentner Schwagut. Die
Ladearbeiten dürften bis zu 5 Tagen in Anspruch
nehmen. Dann geht „Nicomedia“ nach Zanzibar, von
dort nach Dar-es-Salaam zurück, um dann über Bagamo-
jo, Tanga und Kilindini nach Europa zurückzukehren.

— D. O. A. L. Dampfer „Somali“ dürfte frühe-
stens am 9. d. Mts. von hier ab nach über Salala,
Kilwa, Lindi nach Parapat weitergehen.

— Post nach Europa. Schluß für die Europa-
post mit R. P. Dampfer „Bürgermeister“ dürfte nicht
vor Sonntag, d. 9. Oktober. Nachm. sein, da das
Schiff erhebliche Ladearbeiten in Daresalam zu verrich-
ten hat.

— Ein Askari der Mörder seines Weibes.
Am letzten Sonntag erstick ein Askari vor dem
Hause der Effendi sein Weib aus Eifersucht mit
seinem Seitengewehr. Der Mörder wurde sofort
verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert.

— Kurioses aus einer Diebstahlsaffaire.
Wir meldeten neulich von einem 2000 Rupie. Diebstahl
und fügten hinzu, die beiden hier eingelieferten Täter
wären geständig. Nun kam neulich aus Nyapua die
Meldung, auch dort wären die Diebe ergrienen, hätten
ebenfalls die Tat zugegeben und seien bereits zu
mehreren Jahren Ketten verurteilt. Bis heute ist dies
Kuriozum nicht aufgeklärt worden.

— Die Boma in weißem Gewande. Wenn
auch kein hoher Besuch in Daresalam unmittelbar be-
vorsteht — uns ist wenigstens nichts davon bekannt —
hat man sich dennoch ernstlich bemüht, die den Mittelpunkt
des Hafens bildende Boma endlich einmal wieder anständig
anzuziehen. Die das frühere Weiß des Gebäudes fast verdeck-
kende, vom Dache nach unten verlaufenden schwarzen rin-
artigen Flächen brachten wohl manchen zu der Vermu-
tung, daß seit Jahrzehnten vom Dache unzählige „Schalen
des Zornes“ ausgeleert seien. Nun wird dieser Ver-
unzierung das Hafengebäude abgeholfen. Es war auch
die höchste Zeit. Denn Dreck bleibt Dreck, und wenn
er auch noch so historisch ist.

Diese eiserne Mittelung ist jedoch cum gravis
salis zu genießen. Der linke Flügel erstreckt in
bombastischer Unschuld, die rechte Hälfte wirkt nach
wie vor durch historischen Schmutz und zeigt ganz
um Bürgerweise, wie unanbar der Japon ist, der in der
dem neuen Kleide der linken Hälfte sitzt.

Die Beweggründe dieser Seltsamkeit sind vorläufig
unbekannt. Hat die Flotille nicht genau Binsel bzw.

Lünche oder kein Geld? Wohnen in den beiden Flü-
geln der Boma zwei verschiedene Messen, die auch nach
außen hin zeigen sollen, daß der Geist des linken
Boma-Kastens ein anderer als der des rechten? Ist Wer
kann es wissen!

Berliner Baumwollmarkt.

(Telegrafischer Bericht an das Colonial-Wirt-
schaftliche Komitee v. 4. Oktober 1910).

Amerikanische Baumwolle. Qualität middling. 75
Pfennige pro 1/2, Kilo.

Egyptische Baumwolle. Qualität fully good fair,
90 1/2 Pfennige pro 1/2 Kilo bei fester Tendenz.

Die Preise verstehen sich loco Hamburg-Bremen.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Betriebs-Ingenieur Plagge u.
Gemahlin, Professor Dr. Zimmermann, Kurt Toppfen, Schlüter
u. Gemahlin (D. S. Wald & Co.) Oberleutnant Wintgens, Stabsarzt
Wünn, Stabsarzt Dr. Neubert, Major Lange, Major Weitemann,
Fortstabsarzt Eisenbach, Finanz, Rupprecht u. Gemahlin, Oberarzt
Weider, Leutnant David, Dr. No mer, Hauptkassamittelbesitzer
Bolkwein, Graf v. Magena, Schubert, Reich, Haffmann, Gustav
Schwarz.

Hotel Bürger: Herren Bodel, Buchner, Meier, Hilbrand,
Wallentin, Plate, Freudenberg, Michaelis, Keisler, Wied, Dr.
Scholz, Giese, Schetelich, Pochhammer, Grund, Rauh.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Adolph Boermann“ (Kapitän
Jørgen) letzten Sonntag ab in Tanga: Herren Oberleutnant
a. D. Frhr. v. Bock, Dr. A. Eichinger, Frau H. Fuchs, Herrmann
u. Gemahlin, Baumeister E. Hoff, G. Handchin, Leutnant
W. Schäfer, P. Schmidgen, Professor Zimmermann nebst Gemahlin
u. Kind, Karl Gaiser, E. Henneke nebst Gemahlin u. 2 Kindern,
Krieger, J. Krahl u. Gemahlin, E. B. Lehmann u. Gemahlin,
Grich Kriebrecht, Leopold Mantler, Frau Else Meyer, Walter
Moosmayer, Kogeler, Heinrich Schmidt, Zaganatto, Ziebertz;
letzten Sonntag d. 2. Oktober, an in Daresalam:
Herren Hauptmann a. D. L. v. Brandis, Frau Helene
Bretzinger, Anton Buchner, Stabsarzt Dr. med. R. Cyner,
Oberleutnant E. Gindowius, Ingenieur Walter Heise, Gouverneur-
Sekretäre Walter Kopp u. Hans Schreier, Hauptmann a. D.
Graf v. Magena, Postassistenten Friedr. Kay u. Mich. Regenlein,
Dr. Theodor Kömer, J. Senhard, Ed. Schlüter u. Gemahlin
(D. S. Wald & Co.), Fräulein Dora Schreiber, Postdirektor Nothe
u. Gemahlin, Bez.-Amts-Sekretär Weber und Gemahlin,
A. Wintgens, Stabsarzt Dr. med. G. Wünn, Gouvernements-
sekretäre Ludwig Paul u. Otto Scheffler, V. Behra, Fräulein
Käthe Curichmann, Hermann Franke, Richard Geißler, Friedrich
Hilbrand, Joseph Hoff, Fedanist, Kaufmann, San.-Sergeant
L. Kriebel, Feldwebel Richard Lerch, Wilhelm Linke, Feldwebel
Mierswa u. Gemahlin, Frau Nohsterg, Theodor Otto, Vincenz
Paul, San.-Serg. Hugo Pöhlig, Emil Lührin, Arthur Rödel,
Heinrich Rottmann, Johann Schaa, San.-Feldwebel P. Scholles
nebst Gemahlin u. Kind, Serg. Hermann Schreiber, Franz
Sommer, B. Schubert (v. Suez); für Zanzibar: Herren Paul
Bauer, Captains Bardo u. Gemahlin u. Baillie, Fräulein Vic-
toria v. Bülow; für Inhambane: Herr Alfred Franke.

Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7,

Neustädtische Kirchstr. 15. Im Hause der D.-O.-A.-Linie

Compl. Tropen-Ausrüstungen
Uniformen .: Effekten

Civil-Garderobe.

Aber Mpando begann sich, er war erst hart an den
Fünfundzwanzig vordringelommen; da war es besser,
nicht vom Kiboko zu reden. Aber ein Exempel mußte
an diesem Weibe statuiert werden, darüber war Mpando
mit sich im Reinen. Doch wie? Wenn er selbst ihr
eine tüchtige Dama verabreichte? Den Kiboko ließ ihm
der Boy des Bana Wieck, wenn er ihm ein paar
Zigaretten gab. Aber dieses Teufelsweib sah nicht aus,
als ob es still halten würde. Wenn es nicht einmal
mit einem Mann wie Mpando schön tun wollte, ließ
es sich erst recht nicht prügeln, sondern fragte und biß,
wie diese wilden Tiere aus dem Busche alle.

Mpando setzte sich in den Langstuhl der Arztes
und wollte eine Zigarette anzünden, wie er das
alle Morgen zu tun liebte, wenn er den Bana drüben
im Lazarett wußte. Er sah sich nach der Zigaretten-
schachtel um. Sie hatte am Morgen, als er das Wasser
zum Bade brachte, noch auf dem Tische gestanden. Der
Bana selbst rauchte im Lazarett nicht. Wer zum Teufel!
hatte die Zigaretten des Bana zu nehmen als der Bana
selber oder doch höchstens er, Mpando! Vielleicht
mußte diese Nyuni, dieses dumme Tier aus dem Busch,
die ihm heute einer schenken könnte als Suria und die
er doch nicht nähme! Sie unterstand sich, Zigaretten zu
rauchen als wäre sie eine seine Bibi von der Küste oder
von Tabora, und Mpando dachte einen kleinen Augen-
blick an die schöne Hamuna in Tanga, die seine letzte
Rupie klein gemacht hatte. Dann aber sagte ihn der
Zorn über diese Nyuni wieder. Er wollte ihr die Ge-
lüste schon austreiben!

Er suchte im Zimmer nach der Schachtel, aber ver-
gebens. Nyuni hatte sie wohl gut versteckt, und Mpando
versuchte in inbrünstigen Wünschen den Geist ihrer

Mutter. Dann kramte er im Schlafzimmer in Kisten
und Kästen.

Im Schubfach des Tisches steckte der Schlüssel. Der
Bana hatte ihn nicht abgezogen. Das mußte ein recht-
schaffener Boy sich doch zu nütze machen. Mpando
öffnete flink das Fach. Da lagen Briefe und das Bild
einer weißen Bibi, die Mpando nichts nützen konnten.
Also ließ er sie liegen.

Aber plötzlich glänzten seine Augen. Hinten im
Schubfach hatte er den Revolver seines Herrn entdeckt.
Der war geladen, und Mpando zog die Hand hastig
zurück.

Dann aber überlegte er. Was sollte ihm das Ding
wohl tun? War er ein Mischenji, der nur den Speer
und die Keule oder eine alte Krabbenflinte kannte, oder
war er ein Mann von der Küste, der nur eine weiße
Haut zu haben brauchte, um als Mijunzu zu gelten?
Mit diesem kleinen Ding wollte er schon umgehen!

Fretlich — wenn's der Bana merkte —! Aber warum
sollte er es merken? Merkte er es etwa, wenn Mpando
einmal in die Zigaretten griff? — Und Mpando nahm
den Revolver, ging ins Wohnzimmer, legte sich faul in
den Langstuhl und barg die Waffe im Kanzu. Dann
rekte er sich und schloß die Augen halb. Es lag sich
gut so. Draußen die Askari hatten es schlimmer; die
marschierten auf dem Exerzierplatz, und der Bana fluchte,
wenn einer die Gedanken ein bißchen anderwärts und die
Beine nicht in der Gewalt hatte. „Hammelherde!“ schrie
er dann, und wenn er schlamm wurde, sagte er noch
ärgerere Dinge.

Mpando rechte sich behaglich. Es war doch gut, daß
er kein Askari war. Eigentlich mußte er die Zimmer
doch wohl ein bißchen anräumen, aber wozu war diese

Nyuni da? Die hatte das die letzte Zeit besorgt, und
sie machte die Arbeit nicht viel schlechter als Mpando
selbst. Sie hantierte gern im Hause des Bana, freilich
immer dann, wenn der Bana ging, und seine Suria
war sie nicht, denn nachts schlief sie mit den anderen
Weibern in der Hütte drüben. Der Bana, der vorhin
abmarschiert war, hatte sie an einem Abend zu sich
nehmen wollen, das wußte Mpando genau, und wenn
sein Bana nicht dazu gekommen wäre, wer weiß —!
Die weißen Bana sehen eine hübsche Bibi gern und
fragen nicht immer erst, wem sie gehört.

Er hörte den Schritt Nyunis auf der Veranda. Sie
stupte, als sie Mpando noch im Zimmer fand. Schon
wollte sie zurückgehen, da rief der Boy sie an: „Der
Bana vor hier, er will die die Kette geben lassen,
weil Du faul bist wie ein Hund, der in der Sonne
liegt. Vorwärts, das Zimmer gefeg! Und Zigaretten
hast Du auch gestohlen, das habe ich dem Bana Mkuba,
schon gesagt; er wird mit Dir schon Schauri darüber
machen, Du Mausehaken, Du!“

Nyuni hatte zuerst ein gleichmütiges Gesicht gemacht;
als er sie aber des Diebstahls beschuldigte, fuhr sie
auf. Ihre Augen leuchteten, und sie trat dicht vor den Boy.

„Was sagtest Du? Ich habe gestohlen? Ich werde
dem Bana sagen, wer Du bist! Du lügst wie ein Skla-
ve, der geprügelt werden soll, und stiehst wie eine
Nyuni! Du bist der Dieb! Die Schakale sollen Dich
freissen und die Geier Dich zerhacken!“ (Fortf. folgt.)

Siehe zu 2 Beilagen und Nr. 39 des „Ostafrikanischen
Pflanzers.“

Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“ W. v. Roy, Daresalam
Für die Redaktion verantwortlich: W. v. Roy, Daresalam
Druck: Julius Klein, Daresalam.

Baumwolle Aktien-Gesellschaft
 Generalvertreter: Paul Korsch Daressalam
Ankauf von Baumwollernten
 zum Marktpreise gegen Kasse.
unentgeltliche Abgabe
von Baumwollsaat
 Telegramm-Adresse: Pambanua.

FRANZ CLOUTH
 Rheinische Gummiwaarenfabrik m. b. H.
Cöln-Nippes.
 Errichtet 1862.

Schutz.-Marke Schutz.-Marke

Specialitäten:

- a) Fabrikate zu techn. Zwecken aller Art aus Weich- und Hartgummi;
- b) Matten u. Läufer, Rote arom. Bänder, Kopierblätter, Radiergummi usw.; Tennis-Bälle Billardbände;
- c) Gummi-Fabrikate für Fahrräder und Automobile, als: Pneumatics, Vollreifen, Luftschläuche, Pedale usw.
- d) Gummi-Fabrikate zu chirurgischen Zwecken aller Art;
- e) Wasserdichte Stoffe zu Regenröcken, Bettelagen, Dynamitbeutel, fertige Regenröcke und Mäntel;
- f) Wasserdichte Waggon- u. Wagendecken, sowie Stoffe dazu, kautschukiert, chemisch präpariert und gummiert, Zelte, Pferddecken Säcke zum Verpacken von Chemikalien
- g) Guttapercha-Fabrikate zu technischen Zwecken aller Art;
- h) Vollständige Taucherausrüstungen, sowie einzelne Teile derselben;
- i) Luftballons, komplett, Baumwoll- u. Seidenstoffe dazu gummiert u. gefirniss, Lenkbare Luftschiffe.

NB. Preislisten der einzelnen Specialitäten werden auf Wunsch zugesandt.

Lokomobile

fahrbar oder auf Tragefüßen wird zu kaufen gesucht.

Ausführliche Offerten unter Angabe des Alters, Stärke etc. u. „Lokomobile“, a. d. Exp. d. Bl.

NASER ISA, DARESSALAM
 empfiehlt sich zur
Uebernahme von Bauten
 jeder Art, sowie zu
Renovierungsarbeiten
 zu den billigsten Preisen. Man verlange Kostenanschläge etc.

Hierdurch erlaube ich mir, ergebenst mitzuteilen, daß ich mein

Zentralbahn-Hotel
 in Kilossa
 ab 1. Oktober wieder selbst übernommen habe.
 W. Kontzi.

Aktien-Gesellschaft **E. Noack's** Königlich Fabriken
 feiner Fleischwaren
 und Konserven
 Berlin. Groningen. Jassy Brüssel etc.

Nur feinste Qualität Schutz-Mark  Marke Exportvertreter
 O. Tostmann
 Hamburg 24, Reismühle 6.

**Ein junger tüchtiger Kaufmann für sofort
 nach Daresalam gesucht!**

Anfänglich bei täglicher Kündigung sieben Rupie pro Tag. Die Sonn- und Feiertage, an denen gearbeitet wird, werden ebenfalls mit 7 Rp. honoriert. Falls die Leistungen des Bewerbers befriedigen, später Monatsgehalt. Die Bewerbungen, die schriftlich und verschlossen unter A.J. IV bei der Expedition dieser Zeitung abzugeben sind, müssen ausweisen, ob der Bewerber Kenntnisse in Schreibmaschine, ev. Stenographie, Sprachen usw. besitzt.

Todesanzeige.

Allen Bekannten die traurige Nachricht, dass Herr

Artur Urrart
 am 28. Sept. 1910. im 33. Lebensjahr sanft entschlafen ist.
 Dodoma, 28. Sept. 1910.
 W. E. Czeranowsky.

Veranstaltung
 1/2 9 Uhr abends im Hotel Burger
 28. Sept. 1910
 Der Vorstand.

Veranstaltung
 Morgen Donnerstag, den 6. Oktober 1910
 1/2 9 Uhr abends im Hotel Burger
 28. Sept. 1910
 Der Vorstand.

Ein gutes Heilmittel für Frauen, die Pinkpillen.

Die Pinkpillen sind ein gutes Mittel gegen alle Störungen im weiblichen Organismus. Es existiert kein Medikament, das den Pinkpillen annähernd gleichkommt; sie allein erzeugen im Organismus reines Blut in grosser Menge, so dass alle die verschiedensten Krankheiten, wie Migräne, Gliederreizen, Brechreiz, Mattigkeit, Schwindelfälle und Unpässlichkeit, wie solche bei Damen häufig vorkommen, und das Leben oft zu einem langen Martyrium gestalten, hintangehalten werden. Die Damen sollten nie vergessen, dass, wenn es sich um ihre Gesundheit handelt sie oft auf die unscheinbarsten Uebel acht geben müssen, da oft unabsehbare Folgen daraus entstehen können, denn der weibliche Organismus ist so empfindlich, dass die geringsten Ursachen die Funktionen stören können.



Württembergerin
 22 Jahr, sucht per Anfang 1911 Stellung als Stütze oder zu einem Kinde. Gefl. Offert. an M. Karle, Durban, Berea Effenwood Rd. 443 (Natal).

Gut erhaltenes Vertikow zu kaufen gesucht.
 Von wem zu erfr. in d. Exp. dieses Blattes.

Die Habammen, die durch ihre Behandlung der Damen am besten die Gebrechlichkeiten der Frauen zu beurteilen verstehen, wissen am ersten ein gutes Heilmittel zu verraten, und in der Tat sind sie ganz entzückt von den Pinkpillen, die immer den ausgezeichnetsten Dienst erwiesen.
 Preis per Schachtel Rp. 2.85.
 Erhältlich bei
 Breitschneider u. Hasche, G. m. b. H. Daresalam.

Geschäftsverlegung.
 Von heute ab haben wir unsere neuen Geschäftsräume im Neubau gegenüber Hotel Burger bezogen.
Almeida & Menezes
 (C. de Silva & Co., Nachfolger).

Darlehen
 auf 1. Hypothek für 2-4 Jahre zu vergeben.
 Näheres zu erfragen Exped. der Zeitung.

Suche für einen Freund, 3. St. in Deutschland, Stellung als
Plantagenassistent.
 Bewerber ist 20 J. Einj. Freiw. besitzt praktische landwirtschaftl. Kenntnisse und ist nüchtern und ruhig. Erwünscht ist außer freier Station monatl. Taschengeld. — Angeb. unter „Assistent“ postlag. Morogoro.

Sektbereitung.

Gewiß dürfte es für manchem unserer Leser interessant sein, etwas über die Bereitung der gerade in den Kolonien so beliebten Getränke — Sekt — zu hören, welche gar nicht so einfach ist, wie man leicht anzunehmen geneigt sein könnte. Wir geben also im folgenden einer Einsendung der Firma Kupferberg in Mainz das Wort.

Um einen feinen Stillwein zu erzielen, läßt man die Trauben bis spät in den Herbst hinein an den Reben hängen, damit sie überreif oder „edelfaul“ werden und dabei möglichst eintrocknen. Man erlangt durch diese Spätlese jene konzentrierten Moste, welche in guten Jahrgängen die hochfarbigen, schweren und aromatischen Flaschenweine liefern. Wertvolle Eigenschaften des Produktes sind dabei gewonnen, aber es ist auf Kosten der herrlichen Jugendfrische des Weines geschehen. Von solcher Weinbereitung will die Sektindustrie nichts wissen. Was der Weinproduzent preisgibt, die Lieblichkeit, des Traubensaftes, um andere Werte dafür einzutauschen, das will die Sektindustrie gerade unverfehrt erhalten. Die Sonne soll ihn gereift haben, nicht der Herbstnebel; man begehrt die Anmut des Säuglings, nicht die Würde des Mannes. So klar und gesund die edelreife, nicht edelfaul, Traube mit ihren schwellenden Beeren aus dem frischen Grün der Reben hervorleuchtet, wenn die wolktätige Sonne ihre Schuldigkeit getan hat, so rein und frisch soll der Beere der köstliche Saft entströmen, welcher bestimmt ist, als Sekt die Jugend zu begeistern und das Alter zu verjüngen.

Nacht alljährlich die Zeit des Herbstes, so findet sich die Sektindustrie selbst im Weinlande ein, um das Lesen und Keltern zu überwachen, da der Winzer in der Regel wenig Verlangen trägt, diese Arbeiten mit solcher Sorgfalt auszuführen, wie es die Sektindustrie für notwendig hält. Es darf keine vorzeitig faul gewordene Beere an der Traube verbleiben, und etwa vorhandener, nicht recht zur Reife gelangter Nachwuchs muß ferngehalten werden. Eingemaischt, zerstoßen oder mit der Traubenmühle gemahlen werden die Trauben nicht. Man will so wenig wie möglich vom Saft der Stengel der Trauben in den Most gelangen lassen, was beim Einmaischen nicht zu vermeiden wäre. Unverleht wandern die Trauben auf rasch arbeitende Keltern, um so schnell wie möglich abgepreßt zu werden. Man gewinnt nicht mehr als ungefähr 60 Prozent vom Gesamtgewicht des Saftes, denn der Rest, der schon Geschmack und Geruch von den Treestern annimmt, genügt den Anforderungen nicht. So erzeugt man Moste, aus denen jene flüchtigen, frischen Weine entstehen, die allein zur Herstellung eines leichten, eleganten Sektes tauglich sind.

Der Kelterungsprozeß geht so schnell von statten, daß man auch blaue Trauben verwenden kann, denn der Farbstoff für den Rotwein ist nicht im Saft, sondern in der Beerenhülle enthalten, worin er bei raschem Abpressen verbleibt. Man nimmt sogar farbige



Füllen der Flaschen.

Sorten mit Vorliebe, besonders solche, welche in die edle Burgunderfamilie gehören, weil diese dem Weine die Grazie der Jugend in besonders hohem Grade verleihen.

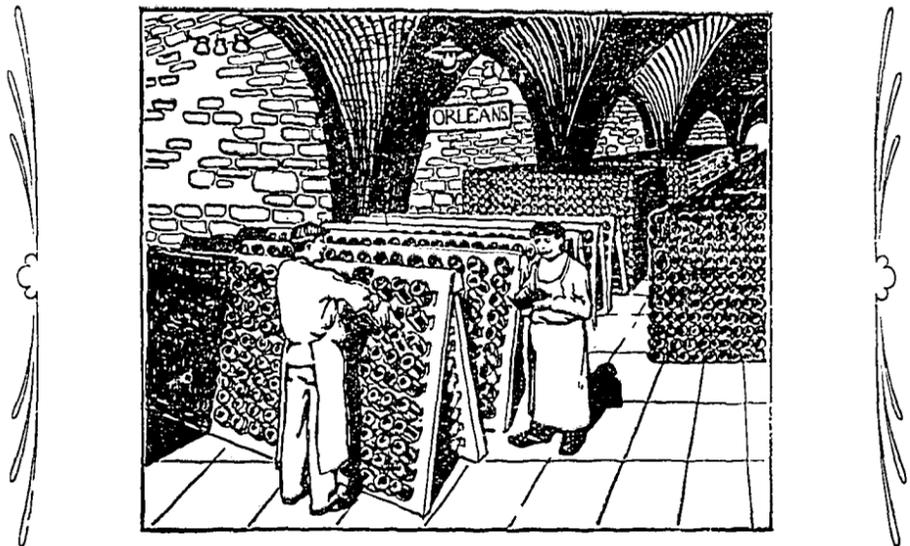
So entsteht das für die Herstellung des Sektes notwendige Rohprodukt. Da es noch in warmer Jahreszeit gewonnen wird, so hat es die Neigung, schnell in Gärung überzugehen, und deshalb muß es bald auf kühles Kellerrager gebracht werden, wo unter Brodeln und Brausen die Umwandlung sich beendet. Bei dieser ersten stürmischen Gärung entsteht Kohlensäure in großer Menge, aber das ist nicht die Kohlensäure, deren aufsteigende Perlen im funkelnden Sektfeldchen geschäftig sprudeln. Sie geht vollständig verloren. Hat der „Neue“ ausgetobt, so muß er noch mehrere Monate einer sehr sorgfältigen Kellerbehandlung unterworfen werden, um im Frühjahr nach vollendeter Klärung zur Zusammenstellung des Verschnitts (Cuvée) d. i. die zur Sektfabrikation dienende Weinnischung, bereit zu sein.

Die Kellerbehandlung des Weines bei der Firma Ehr. Ad. Kupferberg & Co., Mainz erfolgt in dem großen Jahweinkeller, worin etwa 12 000 Hektoliter Wein in Fässern verschiedener Größe aufgenommen werden. Hier wird der „Verschnitt“ (Cuvée) zusammengestellt, eine der wichtigsten Arbeiten der Sektindustrie, da in dem Verschnitt schon alle jene Eigenschaften vorhanden sein müssen, welche später die betreffende Sektmarke auszeichnen. Für jede Sekt-

lange, bis alle trüben Bestandteile auf dem Korke angefangt sind. Immer den Stopfen nach unten gelehrt, gelangt die Flasche zur Entförmung. Der eiserne, den Kork auf der Mündung festhaltende Bügel wird gelöst, und mit lautem Knall schleudert der Druck der Kohlensäure den Pfropfen nebst der daran haftenden Hefe aus der Flasche heraus. Was dabei an Flüssigkeit in einer Flasche verloren gegangen ist, wird durch Auffüllen aus einer anderen Flasche gleichen Inhalts ersetzt. Darauf wird die sogenannte Dosierung vorgenommen, d. h. der Sekt wird mittels einer Lösung des feinsten und reinsten Rohrzuckers in Wein, auf den gewünschten Süßigkeitsgrad (süß, trocken oder sehr trocken) gebracht. Schließlich wird die Flasche mit dem Verschnitt-Stopfen von der denkbar besten Qualität verschlossen und diese mittels eines Stahlhelmes maschinell festgepreßt.

Noch aber ist das Ziel nicht erreicht. Es bedarf noch einiger Monate Ruhe, um den Sekt versandfähig zu gestalten. Auch diese Zeit geht vorüber, und, von schönen Gewändern und schützenden Hüllen umschlossen, betreten die Flaschen nun die Welt, dazu bestimmt, bei Festlichkeiten jeder Art oder im Kreise fröhlicher Zecher den schönsten Labetrunk zu kredenzen.

Nur ausgereifter, abgelagerter Sekt kommt aus dem Hause Kupferberg in den Handel, und nahezu



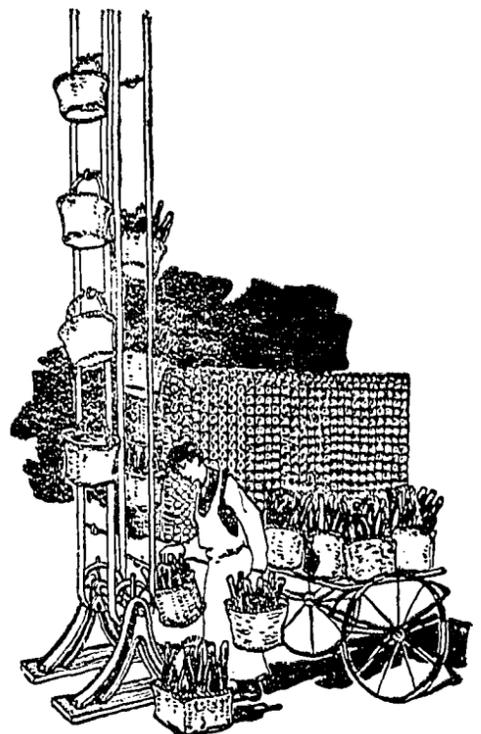
Mittler bei der Arbeit.

marke muß eine besondere Mischung verschiedenartiger Weine hergestellt werden, und es gehört sichere Probe, sowie reiche Erfahrung dazu, das Rechte bei diesen Verschnitten zu treffen. Aus der harmonischen Vereinigung sorgfältig ausgewählter eigengearteter Weine entsteht die Marke „Kupferberg Gold“. Diese Mischung wird nun auf denjenigen Zuckergehalt gebracht, der nötig ist, um die im fertigen Sekt perlende Kohlensäure zu erzeugen. Dies geschieht in dem Riesensack „100 000 Liter Kupferberg Gold“, das für den Jahresbedarf nicht weniger als 14 mal gefüllt werden muß.

Sobald der Verschnitt abfüllfertig ist, heißt es sich rühren, denn der in genau bestimmter Menge vorhandene Zucker soll erst in der Flasche vergären, um die verlangte Kohlensäure zu erzeugen und zu bewahren. Von Anfang April bis August jeden Jahres werden die Flaschen abgefüllt, und zwar durchschnittlich 12000 Flaschen pro Tag. Die vollen, mit guten Korken und eisernen Bügeln fest verschlossenen Flaschen wandern dann in die Gäräume, wo sie in großen Stößen aufgestapelt werden. Hier beginnt nun die überaus wichtige Flaschengärung; aus dem Zucker entsteht dabei Alkohol und Kohlensäure, letztere in reichlicher Menge. Der Druck in den Flaschen steigt bei dieser Gärung bis zu 6 Atmosphären; Flaschen „mit schwacher Luft“ vermögen diesen Druck nicht auszuhalten; sie zerspringen und ihr Inhalt ist unrettbar verloren. Die Flaschengärung muß deshalb sehr sorgfältig überwacht werden, damit nicht zu viel Bruch entsteht.

Während der Gärung hat die Hefe in der horizontal liegenden Flasche sich vermehrt, allmählich abgesetzt und soll nun auf den Stopfen gesammelt werden. Zu diesem Zwecke werden die Flaschen auf durchlöcherter, schräg stehende Pulte gebracht, woselbst sie von geschickten Arbeitern in eine rasche zitternde Bewegung versetzt werden. Diese Manipulation wiederholt sich täglich so

200 Leute müssen sich täglich regen mit Kopf und Hand, damit die große Arbeit bewältigt werde. Man sieht es der fertigen Flasche Kupferberg Gold, wenn sie so schmuck dasteht, nicht an, wie unendlich viel Mühe sie erforderte, und durch wie viele Hände sie wandern mußte, bis sie schließlich jenen Ehrenplatz auf der Tafel einnehmen kann, den der deutsche Sekt sich jetzt und für alle Zeiten erobert hat, insbesondere aber „Kupferberg Gold“.



Elektrischer Aufzug.

Wie

kann die Welt wissen,
daß du etwas Gutes
hast, wenn du es ihr
nicht anbietest?

(Rockefeller.)

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengerung Behaftete unschätzbar. Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Frs. gegen Nachnahme.

Anfragen erbeten!

Maddahanid-Compagnie
Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33

Agentur in Daressalam:

P. Keller, Cigarren-Handlung, Unter den Akazien.

Eiserne Bettstellen

mit Spiralzugfedern: 45 Rp.

Matratzen, Kissen, Bettwäsche, Decken und Netze

Kinder- u. Sportwagen

Polstermöbel

Geschirre, Sattel, Lederwaren, Koffer,

Segeltuche, Segeltucharbeiten.

GUSTAV BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuherfertigung.

Bureauaterialien

Suaheli-Lehrbücher, Siegellack, Briefpapier u. Couverts in großer Auswahl, Radiergummi, Visitenkarten, Löschpapier, Aktendeckel, Löschmappen, Ticketblocks, Packpapier, Oelpapier, Federn u. Federhalter, Bleistifte, Zimmermanns-, Rot-, Blau- u. Tintenstifte, Kopier-, Schreib- u. rote Tinte, Tintenfüller, Gummi arab. Auswahl von Kontobücher, Schichtenbücher, Arbeiterkarten, Notizbücher, Durchschreibehelle, Pauspapier, Vormerkkalender, Stempelkissen, Papierhaken, Schiefertafeln, Heitzwecken, Papier SERVIETTEN, Lampen, Lampenschirme etc. etc. :: Ferner billige, solide Khakey- und Boys-Anzüge, Hemden, pp.

Baldensperger, Morogoro.

Zur gefl. Beachtung: Consignationsartikel können nur gegen Barzahlung abgegeben werden

Vorzügl. Küche

HOTEL

Deutscher Kaiser

Alttestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber F. SAILER

Vertretung der Brauerei Schultz.
Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung.

Sodawasser

Aus nur einwandfreiem stets der sanitären Kontrolle unterliegendem Wasser hergestellt, liefert zu dem billigsten Preise

Abderraful & Söhne, Daressalam
Unter den Akazien.

Zur Besichtigung unserer mit den neuesten Einrichtungen elektr. Betrieb, Destillierapparat — ist Jedermann höflich eingeladen.

Erste Deutsche

Ostafrikanische Bierbrauerei

Daressalam :: Wilhelm Schultz.

Lagerbier • Weißbier • Braumbier
Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und
haltbar.

Wismann-Hotel

M. Th. Curmulis

unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.

Unternehmer.

Commissions-Agent

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung

Cigarren- und Cigarettenhandlung.

Vorzügliche europäische Küche

Französischer Rotwein
„Rivoire“
Cigarettenfabrik.

KIJABE HILL.

(2700 Meter über dem Meere).

≡ Ausgezeichneter Kurort für Erholungsbedürftige ≡

Interessanter und angenehmer Aufenthalt für
Sportsleute, Sammler und Touristen.

Musik-, Rauch-, u. Spielräume, Reichhaltige Bibliothek, Tierpark etc.

„Kijabe Hill“ liegt eine Stunde von der Bahnstation Kijabe — 365 Meilen von der Küste entfernt, — in schönster romantischer Lage mit herrlicher Fernsicht auf Vulkan Longonode und Naivasha-See.

Volle Pension zu mäßigen Preisen. & Rechtzeitige Anmeldung erforderlich.

Arrangements von kurzen oder längeren Jagdexpeditionen.

Rundfahrten auf dem Viktoria-Nyanza-See.

Eröffnung des gesammten Betriebes voraussichtlich 1. Oktober 1910.

Kurort Kijabe Hill (Brit. Ostafrika)

Postnachrichten für Oktober 1910.

Tag	Verföhrungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
1	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Durban.	
1	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ über Ibo, Mozambique nach Durban.	
3	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
5	Abfahrt des R. P. D. „Nicomedia“ nach Zanzibar.	
6	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
8	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Durban	
8	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
9	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 28. 10.
9	Ankunft des R. P. D. „Nicomedia“ von Zanzibar.	
10	Abfahrt des R. P. D. „Nicomedia“ nach Europa.	Post an Berlin 2. 11.
12	Ankunft eines engl. Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 23. 9.
17	Abfahrt eines engl. Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 4. 11.
17	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
19	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay	
21	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Europa	Post ab Berlin 1. 10.
22	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
22	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay	
22	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
23	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
23	Ankunft des R. P. D. „König“ von Europa.	Post an Berlin 29. 9.
24	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt über Ibo nach Durban	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10.
28	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Durban	
29	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ von Durban	
29	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
30	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 18. 11
30	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
31	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers nach Salate und Kilindini.	

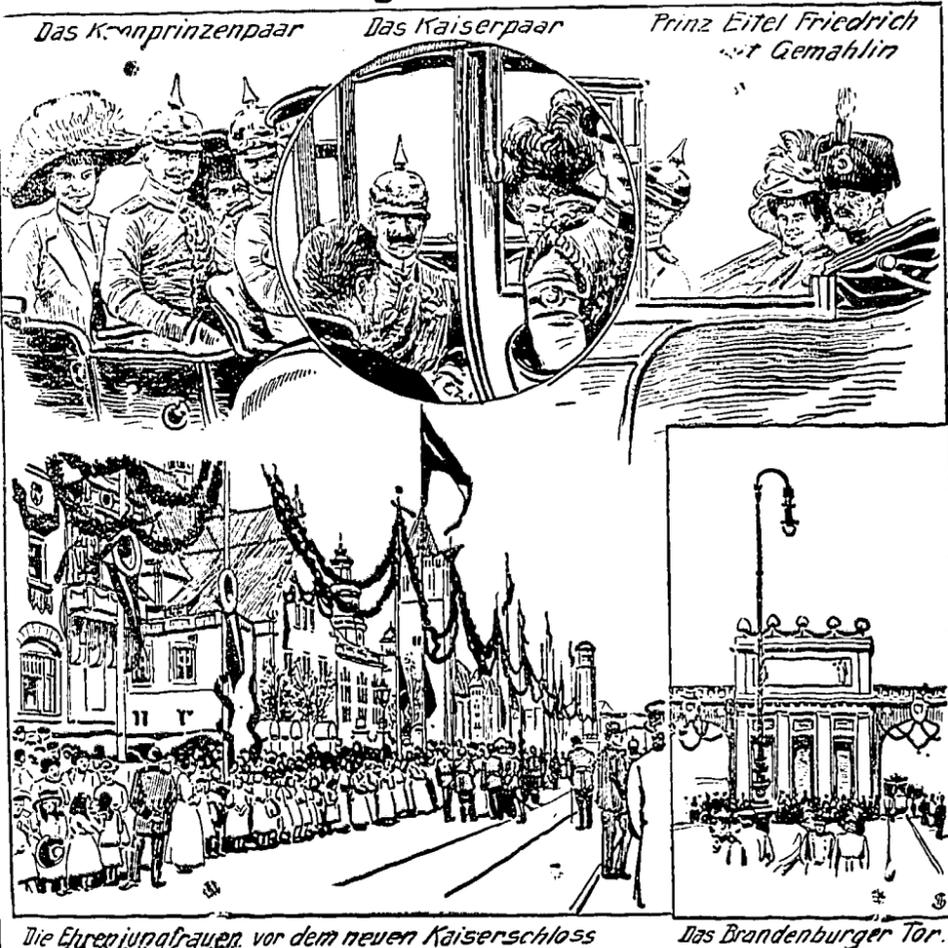
Anmerkung: Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Entreffen der französischen Post in Zanzibar

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam für den Monat Oktober 1910.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	2 h 43 m	3 h 8 m	8 h 55 m	9 h 20 m
2	3 h 18 m	3 h 43 m	9 h 30 m	9 h 55 m
3	3 h 50 m	4 h 15 m	10 h 2 m	10 h 27 m
4	4 h 11 m	4 h 46 m	10 h 23 m	10 h 58 m
5	4 h 53 m	5 h 17 m	11 h 5 m	11 h 29 m
6	5 h 24 m	5 h 48 m	11 h 36 m	— h — m
7	5 h 55 m	6 h 10 m	— h — m	0 h 8 m
8	6 h 29 m	6 h 54 m	0 h 17 m	0 h 24 m
9	7 h 11 m	7 h 36 m	0 h 59 m	1 h 24 m
10	7 h 53 m	8 h 23 m	1 h 46 m	2 h 11 m
11	8 h 57 m	9 h 22 m	2 h 45 m	3 h 11 m
12	10 h 13 m	10 h 38 m	4 h 1 m	4 h 26 m
13	11 h 32 m	11 h 57 m	5 h 20 m	5 h 45 m
14	0 h 22 m	0 h 44 m	6 h 31 m	6 h 56 m
15	1 h 7 m	1 h 32 m	7 h 19 m	7 h 51 m
16	2 h 3 m	2 h 28 m	8 h 15 m	8 h 49 m
17	2 h 51 m	3 h 16 m	9 h 4 m	9 h 28 m
18	3 h 33 m	3 h 58 m	9 h 45 m	10 h 10 m
19	4 h 16 m	4 h 41 m	10 h 28 m	10 h 53 m
20	5 h — m	5 h 25 m	11 h 12 m	11 h 37 m
21	5 h 48 m	6 h 13 m	— h — m	0 h 1 m
22	6 h 35 m	7 h — m	0 h 23 m	0 h 48 m
23	7 h 26 m	7 h 51 m	1 h 14 m	1 h 39 m
24	8 h 20 m	8 h 45 m	2 h 8 m	2 h 32 m
25	9 h 23 m	9 h 48 m	3 h 11 m	3 h 36 m
26	10 h 37 m	11 h 2 m	4 h 25 m	4 h 50 m
27	11 h 52 m	— h — m	5 h 40 m	6 h 4 m
28	0 h 35 m	1 h 0	6 h 47 m	7 h 12 m
29	1 h 30 m	1 h 55 m	7 h 42 m	8 h 7 m
30	2 h 11 m	2 h 36 m	8 h 23 m	8 h 48 m
31	2 h 47 m	3 h 1 m	8 h 59 m	9 h 24 m

Am 3. 10. Neumond. Am 11. 10. Erstes Viertel. Am 18. 10. Vollmond. Am 25. 10. Letztes Viertel.

Von der Einweihung des Kaiserschlosses in Posen



Bols'
 Anisette, Curacao
 Cherry Brandy,
 Half om Ha f usw.
 Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols
 Älteste Liqueurfabrik
 Hollands.
 In Qualität
 unübertroffen.
 Amsterdam.
 Export-Vertreter:
 Harder & de Voss
 Hamburg.

Raubtierfallen.
 405
 Leoparden, Hyänen, Wamp-
 schlangen, Servale, Honig-
 schabe, Marder, Luchs,
 Stach- und Bistritzen
 Sag Herr Theo H. Plantage M.
 Deutsch-Ostafrika, mit unseren un-
 übertriebenen Fangapparaten.
 Bestehter Preiskurant mit anerkannt
 leicht. Fangmethoden gratis u. franko.
 Haysauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co.,
 Haysan i. Schl.

JUSSA DEWJEE, Uhrmacher
 Daressalam Moltkestrasse No. 4.
Reparatur-Werkstätte
 für Uhren, Fahrräder, Phonographen
 und Schreibmaschinen.
Uhren jeder Art billigst.
Fahrrad-Utenfilien
Grosse Auswahl in Boritis
 Kombamojo, Pau, Majengo, Fito.

Rob. Reichelt, Berlin C.
 Stralauerstr. 52.
**Spezialfabrik für kompl. Tropen-
 zelte u. Tropenzelt-Ausrüstungen.**
 Zeltstangen aus Stahlrohr. D. R. G. M.
 Wasserdichte Segeltuche
 bis 700 cm.
 Ochsenaugen-
 sowie Bakergedecken.
 Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden,
 Expeditionen, Gesellschaften.
Illustrierter Zelt-Katalog gratis
 Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Zum Anlegen, Prüfen
 und Abschließen von
Geschäftsbüchern
 empfiehlt sich
Paul Bruno Müller.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen?

Die Deutsch-Ostafrikanische Rundschau brachte kürzlich einen telegraphischen Bericht über einen Artikel des Militärschriftstellers, früheren Obersten Gädle, über eine bemerkenswerte Würdigung der Leistung der Truppen in den diesjährigen Kaisermanövern, unter der Spitzmarke: „Herr Gädle kritisiert“. Nur ist dem Amtsblatt der kleine Irrtum dabei untergelaufen, daß es Gädle's Ausführungen auf unsere deutschen Kaisermanöver bezieht, während der bekannte Schriftsteller die englischen Armeemanöver bespricht. Das betreffende Telegramm lautet in wörtliche Uebersetzung:

London, 20. September. Der bekannte, deutsche Militärschriftsteller Oberst Gädle, schreibt einen Artikel im „Berliner Tageblatt“, in dem er den Leistungen der Territorialarmee während der jüngsten Armeemanöver seine Anerkennung zollt. Er jagt, daß die Hoffnungen auf den Fortschritt der Territorialarmee sich verwirklicht hätten. Zu der Besprechung der Einzelwaffen übergehend, kritisiert Herr Gädle die Infanterie ziemlich abfällig. Er ist der Ansicht, daß die Umwandlung der Kavallerie der Freiwilligen (Yeomanry) in berittene Infanterie von zweifelhaftem Vorteil gewesen ist.

Von den drei Hauptwaffen ist die Artillerie die beste. Offiziere und Mannschaften haben an Ausbildung gewonnen.

Die Weisheitsstellungen waren im allgemeinen gut gewählt und die Feuerkontrolle ließ nichts zu wünschen übrig. Er kritisiert nur die Schwerfälligkeit der Feldartillerie, woran seiner Ansicht nach das schlechte Pferdmaterial die Schuld trägt.

Den Spezialtruppen spendet er das höchste Lob, besonders den Pionieren, den Radfahrer- und Motorradfahrerabteilungen. Ihre Leistungen seien bewundernswert gewesen. Die Pioniere waren besser als die Pioniere der Regulären, und zeigten sich jeder Aufgabe gewachsen. Besonders interessant war es, die Radfahrer in ihrem Dienste zu beobachten. Die Territorialarmee habe ein Recht, auf diese Spezialtruppen stolz zu sein.

Oberst Gädle schließt seinen Artikel mit der Bemerkung, daß die Territorialarmee heute noch nicht weit genug in Ausbildung fortgeschritten sei, um einem Einfall feindlicher Truppen erfolgreich begegnen zu können, der Zustand der Infanterie mache das unmöglich, aber sie werde dereinst eine beachtenswerte Armee bilden, wenn an ihrer Ausbildung weiter tüchtig gearbeitet wird (Die D. O. A. Rundschau kostet vierteljährlich 4, resp. 5. Rp. Abonnementsgebühren.)

Die englischen Spione in Deutschland.

London, 21. September. Reuters Korrespondent in Berlin meldet, daß berichtet wird, man habe unter der Matratze eines Bettes, das French inne hatte, in einem Emdener Hotel Photographien und Karten der Befestigungen von Kiel, Wilhelmshaven und den Nordseeinseln gefunden, besonders solche der Forts auf Bornholm mit Angaben der Tiefe der Ankerplätze. Es wird versichert, daß er diese Angaben nur mit Hilfe von Deutschen hat erhalten können.

Der Schluß des Sozialistenkongresses in Magdeburg.

London, 21. September. Der Präsident sagte in seiner Schlussrede, daß die Sozialdemokraten die Liberalen in dem Kampfe um das preussische Wahlrecht unterstützen würden, wo immer die letzteren allein nicht im stand seien, dem Uebergewicht

der Reaktion zu widerstehen. Er hoffe, daß die Liberalen bei ähnlichen Anlässen die Sozialisten ebenfalls unterstützen würden. Die Berliner Zeitungen teilen mit, daß ein vertrauter Vertreter des Kaisers den Sitzungen des Kongresses beigewohnt hat, der den Kaiser dauernd auf dem Laufenden hielt.

Rom

London, 21. September. La Tribuna ist autorisiert, mitzuteilen, daß die Verträge eines Türkisch-Deutschen und Oesterreichischen Bündnisses, sowie der rumänisch-türkischen Konvention, ohne das Wissen Italiens grundlos seien. Die Beziehungen zwischen Italien, Oesterreich und Deutschland seien die innigsten und herzlichsten.

Mit D. Prinzregent aus China eingetroffen:

Gestickte Shawls, Blusen, Decken etc. aus Seide und Nesselfaser. Nephrytschmucksachen.

Roh-Seide, Crèpe de Chine und andere Seidenstoffe.

Als Geschenkartikel für Weihnachten geeignet!

Paul Bruno Müller.

Cluny-Whisky.

Antho & Fließ, Daressalam

Hygienische

Bedarfs- und Gummi-Artikel sensationelle Pariser Neuheiten für Herren und Damen

Bücher-Raritäten

Billigste Preise, grösste Auswahl. Grosse illustr. Liste gratis und franco verschlossen als Brief, g. 20 Pf.-Marken

Paul Bär, Glaucha (Sachsen)

Charlotte Zimmermann.

Platzvertretung Daressalam

Postfach 47 für Postfach 47

Heinrich Jordan.

Damen-Roben, Blusen, Staub und Reisemäntel, Damenhüte

Wäsche, Prinzesspromenaden-Röcke, Damenhemden Untertaillen,

Kinderwagen Sportwagen

Zusammenklappbare Fahrstühle, Baby-Wäsche, Jacken, Häubchen, Taftkleider, Nachtröckchen.

Spielwaren

Tischwäsche, Gläsertücher

Tellertücher, Staubtücher

Cocos Teppische

in Grössen 170-240, 200-300, 250-350.

Lampions in reicher Auswahl

Buchhandlung der Druckerei Julius Klein Daressalam.

Weihnachten

Bonbons, Schokoladen, Confituren, Bisquits, Kuchen

Pfeffernüsse, Marzipan, Compott-Früchte Geleés,

Punsch-Extrakte, Delikatessen aller Art

in hervorragender Qualität liefert

Martin Gans Nachf. Hamburg

Vertreter **Tr. Zürn & Co., Daressalam.**

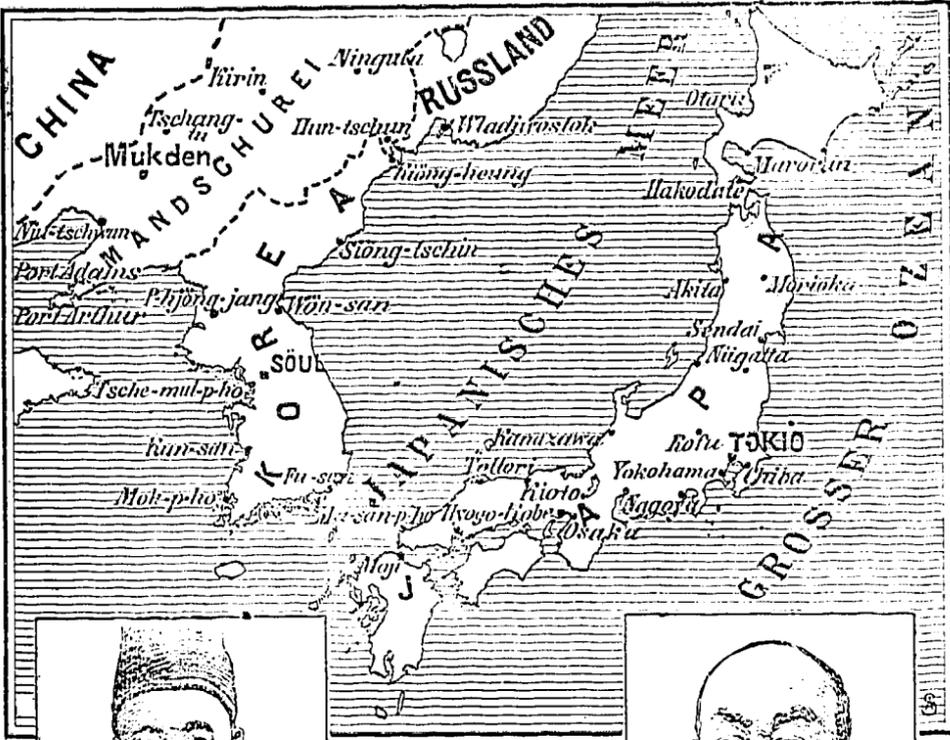
Buntes aus aller Welt.

Südafrika.

London, 21. September. Eine Depesche aus Pretoria meldet, daß gestern ein Ministerialrat stattgefunden hat, ein anderer wird heute abgehalten werden. Man fürchtet, daß General Botha's Rücktritt unvermeidlich ist. Der Wechsel in seinem Entschluß wird auf den Umstand zurückgeführt, daß die Unionisten zwei Sitze

Rußland und die Juden.

London, 26. September. Oscar S. Straus, der Gesandte der Vereinigten Staaten in Konstantinopel, hat seine Reise nach Rußland aufgegeben, da ihm ein privilegiertes Paß verweigert wurde, weil er ein Jude ist; er konnte nur den üblichen Reise-Erlaubnischein erhalten, wie er jüdischen Kaufleuten verau-



Zur Besitzergreifung Koreas durch Japan

Links: Porträt des bisherigen Kaisers von Korea. Rechts: Der neue Generalgouverneur von Korea, Comte Teradatschi.



erobert haben, bei denen man den Sieg der Nationalisten erwartet hatte; es sind noch andere Gründe vorhanden, welche es ihm zweifelhaft erscheinen lassen, ob das Land auf seiner Seite ist. Er ist entschlossen, eine nicht von Massengegenständen geleitete Politik zu treiben oder zurückzutreten. Er bezieht das Resultat der Wahl und den Verlust zweier Sitze auf den Wunsch der Wähler nach einer in den Massenkampf eintretenden Partei.

Die hauptsächlichsten Motive bei seinem Entschluß ist das Verhalten Mr. Hull's bei seinem Rücktritt und Botha's erschütterte Gesundheit.

Mr. Merriman wird als der kommende Mann bezeichnet.

folgt wird. Der Zar erfuhr davon und ordnete die Ausfertigung eines Passes an, aber Mr. Straus wollte nicht.

Regierungswechsel in Perien.

London, 22. September. Reuters meldet aus Teheran, daß der Regent Asad-ud Mulk gestorben ist.

London, 24. September. Der Meglis, der Nationalrat oder Repräsentantenhaus mit beratender Stimme, hat als Regenten Nasir-el-Mulk gewählt, der die Hochschule in Oxford besucht hat. Er ist als englandphrendlich bekannt.

Cholera.

London, 22. September. In Braila, Rumänien, sind zwei

Die türkische Anleihe.

London, 23. September. Das Londoner Auswärtige Amt gab gestern Abend bekannt, das die Cassel-Gruppe nichts in Paris tun werde ohne die englische Regierung vorher befragt und ihre Zustimmung erhalten zu haben. Man betrachtet dies als einen Akt der Freundschaft, um die französischen Interessen nicht beeinträchtigen zu lassen.

In Paris wurde halbamtlich erklärt, daß, falls die englischen Bankiers mit schlechteren Bedingungen zufrieden sind als die Franzosen, und falls England willens ist, der Türkei durch ihre Käufe von Schiffen und Kanonen in Deutschland zu einen engeren Anschluß an den Dreibund zu verpflegen, dies Englands eigene Angelegenheit sei. Die französische Regierung werde alles aufbieten, um zu verhindern, daß auch nur ein Bruchteil der Anleihe in Frankreich ausgelegt werde.

Finland.

London, 24. September. Der Präsident der finnischen Volksvertretung weigerte sich, die Vorschläge der russischen Minister anzunehmen. Der Reichstag unterstützte die Erklärung des Präsidenten, sodas seine Auflösung stündlich erwartet wird.



Pedro Montt, Präsident von Chile.

Die englischen großen Manöver ein Fiasko.

London, 24. September. Die Manöver schlossen mit einer achtstündigen schaupielmäßigen Schlacht auf den Salisbury-Platz ab. Der Herzog von Conaught, die Generale Sir French und Sir John Hamilton, sowie der Rt. Hon. Winston Churchill waren in Uniform zugegen. Lord Kitchener trug einen leinenen Anzug und eine Sportmütze, er bewegte sich viel unter der Volkstränge.

General Sir J. D. French hat wegen der zum Schluß herrschenden Konfusion seine Kritik der Schlacht aufgeschoben; die Zeitungskorrespondenten beschreiben die ganze Schlacht als ein kopfloses Kesseltreiben und eine unglückliche Mischung von Fehlern und Irrtümern, die Taten der im Kommando befindlichen Generale zeigten die Mchseite von Feldherrntalent. Ganze Brigaden wurden stundenlang dem schärfsten Feuer ausgesetzt, sodas in der Wirklichkeit kein Mann übrig geblieben wäre. Die wiederholte Erstürmung und Wiedereoberung der Zentralposition war eine Circusfarce.

Der unerfahrene Bürgermeister.

London, 24. September. Der Bürgermeister von Rom hat auf das päpstliche Schreiben geantwortet. Wie es die Pflicht des Pontifikats sei, die Wahrheit zu sagen, wie sie sich ihm in seiner Erläuterung zeige, so sei es Pflicht des Bürgermeisters von Rom, die neue politische Aera der Bürgerfreiheit seinen Mitbürgern zu schildern. Seine Heiligkeit sei nicht durch die Worte des Bürgermeisters beleidigt worden, sondern durch die Tatsache, daß ein neues Italien emporwache, so sicher, wie der Morgen des nächsten Tages hereinbreche.

Die transatlantische Wettfahrt.

London, 24. September. Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer George Washington schlug 8 andere Dampfer verschiedener Nationalitäten in diesem Kampfe und erreichte Plymouth vor dem Cunard-Dampfer „Carmania.“ Doch ist die „Carmania“ nicht das schnellste Schiff der Cunardlinie. An Bord der konkurrierenden Schiffe wurde hoch gewettet.

Die Eröffnung des portugiesischen Parlaments.

London, 24. September. König Emanuel hat das Parlament eröffnet. Er kündigte den festen Entschluß des Kabinetts an, das liberale Programm durchzuführen. Das Gesetz betreffend die religiösen Gesellschaften werde eventuell mit Gewalt durchgeführt werden.

Nicht ein einziges Mitglied der oppositionellen Partei wohnte der Eröffnungszeremonie bei, die Vertagung des Parlaments gilt als sicher.

Exekution in Frankreich.

London, 24. September. Der Muttermörder M. Beirrol ist in Saint Die hingerichtet worden. Er befand sich im Zustande voller Bewußtlosigkeit und mußte gleich einem Baumstamm zur Guillotine getragen werden.



Miss Katherine Elkins.



Luigi Herzog der Abruzzen. Zu ihrer Verlobung

Mordanschlag auf den Kaiser von Japan

London, 21. September. Aus Tokio wird berichtet, daß eine Anzahl Verschwörer, die nach dem Leben des Kaisers von Japan trachteten, verhaftet worden sind. Sie werden durch einen besonderen geheimen Gerichtshof abgeurteilt werden.

Es ist zum ersten Male in der Geschichte des Landes, daß sich Untertanen des Mikado gegen das Leben ihres Kaisers verschworen haben. Der Mord sollte stattfinden, während der Kaiser die außerhalb der Hauptstadt gelegene Militärschule inspizierte.

Die plötzliche Verhaftung einiger agitatorisch tätiger Sozialisten macht die Geschichte glaubhaft.

Fälle mit tödlichem Ausgange vorgekommen.

Der wahrhaftige Papst.

London, 23. Der Papst hat an den Vicar von Rom, Monsignore Kespighi, ein Schreiben gerichtet, worin er die jüngst gehaltene Rede des Bürgermeisters Nathan aufs schärfste verurteilt. (Nathan hatte die Rede am Jahrestag der Einnahme Roms gehalten.) Nathan habe die heiligen Rechte der päpstlichen Souveränität mit Füßen getreten und sich nicht geschämt, die Dogmen des katholischen Glaubens und der Kirche zu schmähen und sich über die Dogmas lustig zu machen. Der Papst lenkt die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diese Reihe von Lästerungen.

Grand Hotel Tanga.

Neuestes moderns eingerichtete
Haus mit moskitosicheren
Zimmern

Restaurant mit exquisiter Küche u.
solide Preise.

Bes H. Zanetti, Tanga.

Das mit der

Schlachterei Sailer & Thomas

(Inhaber: Heinrich Thomas)

Daressalam

verbundene

Delikatessengeschäft

— Unter den Akazien — hat stets auf Lager:

Alle Sorten feine Wurst- u. Räucherwaren.

Schinken, Speck, Rauchfleisch usw.,
ganz und im Aufschnitt.

Alle Sorten Fleisch- und Wurstwaren
der Fleisch-Konservenfabrik Kwai.

Alle Sorten feine Tafelkäse,

Ia. Vollheringe.

Täglich frische Rollmöpse.

Salzgurken (glashart).

Bestes Flomenschmalz.

Versandt nach auswärts.

Bestellungen werden umgehend erledigt.

Frisch eingetroffen: **Morogoro-Gemüse.**

Erste Deutsche Ostafrikan. Kunststeinfabrik
F. Panterodt, Daressalam.

Empfiehl

Cement-Doppelfalz-Dachziegel
Cement-Mauersteine

Deutsches Normal-Format.

Trottoir-Platten
Cement-Fliesen, farbig
300x300 mm.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELÉE
KALODERMA-REISPUDDING

Unübertroffen zur Erhaltung
einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN

KARLSRUHE
BERLIN - WIEN



Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen.

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogegeschäften.

Alleinige Importeure für Daressalam:

Anton & Fliess.

Jünger gebildeter

Effizient

3. St. Pflanzungsleiter, mit Baum-
woll- und Nautschul-Kultur ver-
traut, sucht sofort oder später
anderweitig Stellung. Selbiger
übernimmt auch Anlagen neuer
Pflanzungen im Accord oder
Monatsgehalt. Offert. u. M. C.
100. Exp. d. Stz. erbeten.

Die

Wonenwelt

lebt ein rosiges, jugendliches Antlitz
und eine reine, zarte, seltene Feint.
Alles dies erzeugt:

Stechenschild-Tilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. Nabeul
à mit Schutzmarke: Stechenschild
St. 75 Bl. bei:
Bretschneider & Pasche.

August Dorn, Daressalam.

Klempnerei — Schlosserei.

Installation — Fahrradgeschäft.

empfehl sich für alle in sein Fach schlagende
Arbeiten.

Richard Höfinghoff
MOMBO.

Beu-Unternehmung
für landwirtschaftliche und in-
dustrielle Anlagen.

Fehlerhaft gepresste
sonst ganz **Fett-Seife**
vorzügliche

in verschiedenen Gerüchen

1 Pfund 55—65—75 Pfg.
Postpaket ca. 50 Stück
5—6—7 Mark

Julius Bergemann
Hofl. Sr. Hoh. d. Prz. Herm. v. S. W.
Postadresse: Berlin, N.W. 21.
Wilhelmshavenerstr. 22.

Hotel Gerth, Wilhelmstal (Westusambara).

Luftkurort 1500 Meter hoch.

Ausgangspunkt der schönsten Partien des Usambara-Gebirges.

Gut eingerichtete Zimmer — Vorzügliche Verpflegung.

Keine Konserven — alles frisch.

Reittiere.

Tennisplatz.

Zimmer u. Pension von 5 Rupie an.

GERTH.

Langjähriger Leiter des Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Die Deutsche-Ost-Afrika-Linie gewährt allen denen, die mein Hotel in Wilhelmstal zur Erholung aufsuchen, 50% Ermäßigung auf die volle Passage.